

zeche **CARL.**
Essen-Altenessen

**40 JAHRE SOZIOKULTUR
IM ESSENER NORDEN**

zeche
CARL.

— 2018 —

40 | **JAHRE**

40 Jahre Zeche CARL ...

Die Zeche Carl hat 40 bewegte Jahre hinter sich, die von Aufbrüchen, Erfolgen, Höhen und Tiefen geprägt waren. Sie hat immer wieder Steh-auf-Qualitäten bewiesen, Mut zu Veränderungen, Offenheit für Neues.

CARL. hat viele „Mütter und Väter“ – diejenigen eingeschlossen, die in den Anfängen am Wochenende Schaufel, Hammer und Pinsel geschwungen haben, um das Casinogebäude in Eigenarbeit zu sanieren. Ebenso die Bewohner*innen Altenesses, die für ein Jugend- und Kulturzentrum gekämpft haben. Bis heute wird CARL. von Menschen ‚gemacht‘, die sich der Idee des Hauses verschrieben haben: Das sind neben den Festangestellten eine Vielzahl von ‚Freien‘ und Ehrenamtlichen sowie Vorstands- und Vereinsmitglieder. Ohne sie war und ist CARL. nicht möglich.



Großer Dank gilt aber auch der Stadt Essen, die das Zentrum 40 Jahre begleitet hat. Trotz erster Skepsis stellte die Stadt das Casinogebäude zur Verfügung, unterstützte erst den Auf- und Umbau, dann den Betrieb des soziokulturellen Zentrums.

Nach Insolvenz des ehemaligen Trägers war es 2008 Konsens in Politik und Verwaltung, das Zentrum zu erhalten und den Neustart zu ermöglichen. Bis heute ist die Stadt Essen ein verlässlicher Partner.

... wir haben zu danken!

Ebenso erwähnen wollen wir aber auch das Land, zahlreiche Stiftungen und Netzwerkpartner. Ein wichtiger Teil der soziokulturellen Projekte wird maßgeblich aus Mitteln des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW finanziert sowie aus den Fördertöpfen der Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultureller Zentren. Auch verschiedenste Stiftungsmittel helfen, Projekte zu realisieren. An dieser Stelle sei auch den zahlreichen Netzwerkpartnern gedankt, die dazu beitragen, dass CARL fest in Stadtteil, Stadt, Region und Land verwurzelt ist.

Ein letzter Dank – vielleicht der größte – gilt den Nutzer*innen, dem Publikum, die die zahlreichen Veranstaltungen besuchen und unsere Angebote nutzen. Den Partner*innen, mit denen wir gemeinsam Projekte verwirklichen. Auch den Menschen, die mit ihren Ideen und Plänen kommen und selbst aktiv werden. Und den Künstler*innen, die das Haus lebendig machen. Ihre Energie, ihr aller Zuspruch und ihre kreativen Ideen tragen dazu bei, dass CARL nicht still steht.

Glück auf CARL. – auf die zurückliegenden und kommenden 40 Jahre!



Signale!

1 Schlag	= Halt
2 Schläge	= Auf
3 "	= Hängen
1+2 "	= Langsam auf
1+3 "	= Langsam hängen
1+1+2 "	= Ganz langsam auf
1+1+3 "	= Ganz langsam hängen
4+2 "	= Seilfahrt auf
4+3 "	= Seilfahrt hängen
4+1+2 "	= Der Fahrende gibt auf
4+1+3 "	= selbst das Signal hängen
4+4 "	= Beginn u. Ende d. Seilfahrt
1+5 "	= Korb frei
3+3+2 "	= Ungleichmäßige Belastung
3+3+3 "	= Sprachrohr - Telefon
5 "	= Untere Sohle bzw. Unterer Anschlag
6 "	= Ort 2 (1 Teilsohle)
7 "	= Ort 3 (2 Teilsohle)
8 "	= Ort 4 (3 Teilsohle)
9 "	= Ort 5 (4 Teilsohle)



Alles begann 1847 mit einer Bahnstation auf der Linie der neuen Bahnstrecke von Köln nach Minden. Wohlgermerkt bekam Altenessen diese erste Station und nicht die benachbarte Stadt Essen (die Eingemeindung dorthin erfolgte erst 1915). Die Nutzung der Dampfkraft ließ die Produktivität der neuen Tiefzechen explodieren. Endlich konnten die Kohlefelder, die weit nördlich der Ruhr lagen, durch die neuen Transportwege erschlossen und bewirtschaftet werden.

1854 begann der Kölner-Bergwerks-Verein mit der Erschließung der Kohlefelder auf dem heutigen Gelände der Zeche CARL. 1855 wurde abgeteuft, gefördert wurde ab 1861.

Gemeinsam mit den Zechen Anna, den Emscherschächten in Vogelheim, Zeche Emscher 3 (später Emil Emscher) und den Zechen Heinrich und Fritz war CARL untertage zu einem riesigen Bergwerk verbunden, mit mehreren überirdischen Schachtanlagen und einem unterirdischen Felderbesitz von 15,6 Mio m². 1929 zählte der Kölner-Bergwerks-Verein auf seinen Anlagen über 8.000 Beschäftigte. Eine veritable Größe!



CARL. – auf Kohle gebaut, mit der Kohle groß geworden

Der kleine Pütt zwischen Giganten

Und der Stadtteil? Er boomte: Fast tausend Jahre lang hatten hier nie mehr als 500 Menschen gelebt. Der Bergbau brachte gewaltiges Wachstum. Bei der Eingemeindung 1915 hatte Altenessen 50.000 Einwohner. Und schon damals galt es Probleme, die durch starke Zuwanderung entstehen, in den Griff zu bekommen: Schaffung von Wohnraum und Infrastruktur, sozialen Einrichtungen, Bildung etc.

1929 wurde die Kohleförderung auf Zeche Carl eingestellt, doch wurde sie weiterhin zur Seilfahrt, Materialbeförderung und Bewetterung bis 1970 genutzt.

Die Aufbereitungsanlagen sowie die Kokerei (gebaut 1883 hinter der Schachanlage/Malakowturm) wurden stillgelegt und zum Teil abgerissen, doch die Gebäude wurden bis 1973 in verschiedenen Funktionen weitergenutzt: als Werkstätten, Ausbildungszeche, Verwaltung, Wohnungsverwaltung und Wohnraum für Gastarbeiter.

Heute ist von der ehemaligen

Schachanlage ein kleines, aber feines Ensemble übrig geblieben, das in Teilen unter Denkmalschutz steht: mit dem Maschinenhaus, Kesselhaus, Casinogebäude, Badehaus, den Steigerhäusern, den Werkstätten und – dem Wahrzeichen der Zeche Carl – dem Malakowturm.

Dass die Zeche Carl in Zeiten ihrer industriellen Nutzung ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor für den Stadtteil und bereits zu jener Zeit ein wichtiger Identifikationspunkt für die Menschen war, ist vielleicht ein Geheimnis für ihren Erfolg in ihrem „zweiten Leben“ als soziokulturelles Zentrum.



4



5

- (1) *Signaltafel des Fördermaschinenisten*
- (2) *Lehrwerkstatt auf CARL*
- (3) *Malakowturm mit Fördergerüst um 1950*
- (4) *Das Sichern des Strebs will gelernt sein*
- (5) *Luftbild aus den 1970er Jahren*



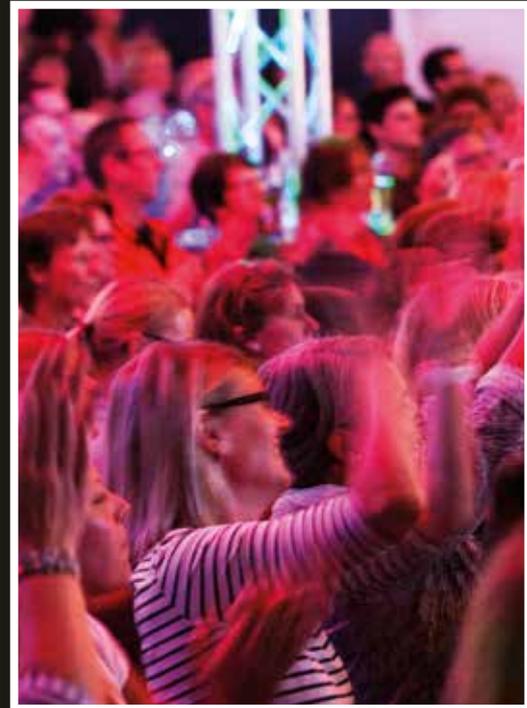
1



2



3



4



5



6

CARL. mischt mit – Strukturwandel, IBA und Stadtteilentwicklung

„Kultur durch Wandel – Wandel durch Kultur“

Als in den 1970er Jahren der Bergbau im Essener Norden endete, war das ein einschneidendes Ereignis. Jahrzehntlang war das „Schwarze Gold“ Garant für Arbeit und – wenigstens bescheidenden – Wohlstand. Was tun? Wie entwickelt man Perspektiven für die Zukunft? Die Unsicherheit war nicht nur wirtschaftlicher Art. Auch die Gesellschaft war im Umbruch. '68 wirkte noch nach, die Menschen suchten nach mehr Mitbestimmung und Partizipation, wollten sich und ihre Ideen und Ideale einbringen. Sie wollten Räume erobern, abseits des Establishments neue Wege und Formen ausprobieren.

1978 gründete sich die „Initiative Zentrum Zeche Carl“. Der Grundstein für eine Erfolgsgeschichte war gelegt. Mit ihrem Engagement, ihren Visionen und Konzepten haben die Altenessern Bürger*innen und die Jugendlichen um den evangelischen Pfarrer Willi Overbeck und seine Mitstreiter*innen unbewusst

das Motto der Kulturhauptstadt Ruhr 2010 gelebt: Wandel durch Kultur, Kultur durch Wandel.

Der Historiker und Leiter des Ruhr Museums auf Zollverein, Prof. Heinrich-Theodor Grütter, gesteht den freien und in vielem widerborstigen Initiativen jener Jahre ihre Katalysator- und Motorfunktion zu: „Ohne den Aufbruch in der Zeche Carl und ohne den Gelsenkirchener Punk mit den ‚Salinos‘ und dem ‚Küchentheater‘ hätte es die Neuorientierung und letztlich den Begriff der ‚Industriekultur‘ in seiner heutigen Bedeutung nicht gegeben.“

1988, zehn Jahre nach Gründung des Initiative Zentrum Zeche Carl e.V., brachte das Land Nordrhein-Westfalen unter Ägide des Visionärs Karl Ganser das wegweisende, partizipative Landesprojekt „Internationale Bauausstellung IBA Emscher Park“ mit einer 10-jährigen Laufzeit (1989-99) auf den Weg.

Das IBA-Ziel war es, den Strukturwandel im Ruhrgebiet, die ökologische und städtebauliche Erneuerung zu begleiten und zu gestalten. Einer der vielen Bausteine war die Umnutzung von ehemaligen Industriegebäuden und -arealen.

Die Zeche Carl praktizierte eben diese Umnutzung schon seit einigen Jahren erfolgreich und erlangte damit Vorbildcharakter. Dabei bewirkte die IBA noch mal einen neuen Impuls in den Stadtteil.

Gemeinsam mit dem neu gegründeten „Altenessener Forum“ wurden Ideen für die Stadtteilentwicklung erarbeitet. Dazu gehörten auch konkrete Vorschläge für die Nutzung des Geländes und der Gebäude, die auch in großen Teilen umgesetzt wurden.

Die Nachhaltigkeit der IBA wirkt bis heute: Sie hat zahlreiche künstlerische und kulturelle Entwicklungen wie z.B. die Ruhrtriennale oder die Urbanen Künste Ruhr erst ermöglicht. Sie hat die Orte der Industriekultur in der öffentlichen Wahrnehmung neu definiert. Diese Orte wirken identitätsstiftend. So auch die Zeche Carl für Altenessen - eine Brücke zwischen der industriellen Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft.

- (1) *Kammermusik im Maschinenhaus*
- (2) *„Schachtzeichen“ 2010*
- (3) *„Extraschicht“ 2013*
- (4) *Künstlersymposion 1982*
- (5) *„Rudelsingen“ seit 2018 auf CARL.*
- (6) *Preview von „Rote Erde“ 1981*

Für „Carl“ tun sie alles

Jugendliche aus dem Norden arbeiten an „ihrer“ Zeche

Die siebte Spalt

7.

Ein Festivalsaal findet sich wieder. Aber dieses Mal ist es nicht ein gewöhnliches Festivalsaal, sondern ein Jugendzentrum. Die Jugendlichen aus dem Norden arbeiten an „ihrer“ Zeche. Sie haben sich für die Zeche Carl entschieden. Die Zeche Carl ist ein Jugendzentrum, das von Jugendlichen aus dem Norden gegründet wurde. Sie haben sich für die Zeche Carl entschieden. Die Zeche Carl ist ein Jugendzentrum, das von Jugendlichen aus dem Norden gegründet wurde.

Ein Festivalsaal findet sich wieder. Aber dieses Mal ist es nicht ein gewöhnliches Festivalsaal, sondern ein Jugendzentrum. Die Jugendlichen aus dem Norden arbeiten an „ihrer“ Zeche. Sie haben sich für die Zeche Carl entschieden. Die Zeche Carl ist ein Jugendzentrum, das von Jugendlichen aus dem Norden gegründet wurde.



FOTO: ARND BRONKHORST/STERN

1



3



2



4



5



6

CARLs zweites Leben

– die Anfänge des Zentrums

Frühe wilde Jahre und Berge von Schutt

Man stelle sich vor: ein baufälliges Gebäude, das zum Großteil seit Jahren leer steht. Engagierte Menschen, die bereit sind, neue Wege zu gehen ... So romantisch, wie das klingt, war es in den ersten Jahren auf Carl sicherlich nicht. Es war ein schwieriger Weg, in Bergen von Schutt, körperlicher Arbeit, aber auch voller Idealismus, den die Mitglieder des Vereins „Initiative Zentrum Zeche Carl e.V.“ (IZZC) gegangen sind, um ‚ihre‘ Zeche aufzubauen. 1980 – noch vor Beginn des Umbaus – notiert der Programm- und Bauausschuss des IZZC über diese Zeit: „Im Sommer 1977 schließen sich Altenessener Jugendliche, Sozialarbeiter, Pfarrer und weitere Bürger aufgrund der schlechten Freizeitsituation des Stadtteils zusammen – ihr Ziel: Ein Jugend- und Kulturzentrum für Altenessener.“

Die Initiative wächst, nachdem das geeignete Objekt gefunden ist: Gebäude und Gelände der

Zeche Carl. Architekten, Künstler und viele andere Gruppen wie der Kinderschutzbund und der Berufsverband Bildender Künstler engagieren sich (...), schon nach wenigen öffentlichen Aktionen sind mehr als 3000 Unterschriften Altenessener Bürger gesammelt.

Im Herbst 1978 wird mit der Gründung des Vereins (IZZC) der organisatorische Rahmen für Schaffung und Trägerschaft des Zentrums gebildet. Von nun an gibt es auch erste konstruktive Gespräche mit der Stadt Essen. Im Juni 1979 äußern sich deren Vertreter zum ersten Mal positiv, (...). Die Stadt erklärt ihren Willen, das Zentrum Zeche Carl zu verwirklichen. In den folgenden Wochen und Monaten entwickeln die Mitglieder der Initiative Programmvorschläge, ein Trägerschaftsmodell, Kostenberechnung, Rumverteilungspläne, eine Personalbedarfsplanung usw.. Im März 1980 ist diese Arbeit abgeschlossen.

Und eine weitere wichtige Voraussetzung ist erfüllt: Die Initiative steht auf festem Boden, weitere Gruppen und Verbände haben sich angeschlossen, sind Mitglied geworden und sagten ihre Mitarbeit verbindlich zu, so

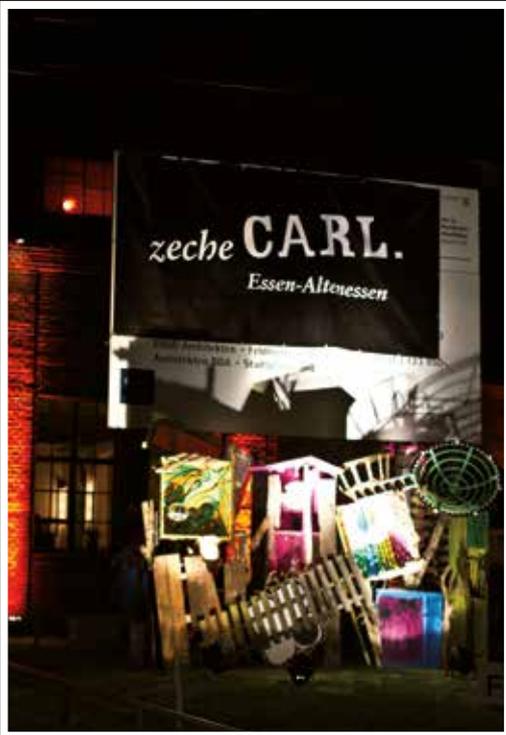
die Arbeiterwohlfahrt, der Verein der Arbeiter aus der Türkei, der Bürger- und Schützenverein, die Projektgruppe Volkstheater, die Volkshochschule Essen und viele Musiker und Künstler.“

Die kommenden Jahre waren von inhaltlicher Aufbauarbeit und wochenendlichen Umbauaktionen geprägt. Die Zeche Carl gewann immer mehr an Profil, wurde wahrgenommen und mischte sich ein.

Unterschiedliche Formen der Partizipation wurden ausprobiert. Mit dem Wachsen der Aufgaben und des Programms zog über die Jahre auch eine zunehmende Professionalisierung der Strukturen ein.

CARL wurde in ein wichtiger Ort im Stadtteil, das Programm wurde über die lokalen Grenzen hinaus wahrgenommen. Das Zentrum hatte sich in der soziokulturellen Szene etabliert: Die „Initiative Zentrum Zeche Carl“ war ein Erfolg!

- (1) „Aufmacher“ in der NRZ 1981
- (2) Bauzaun bunt für CARL
- (3) Heute ist hier die Kneipe
- (4) Kleine Pause im Grünen
- (5) Pfarrer Willi Overbeck
- (6) Und immer wieder: Plenum!



3

2

1

4

5

CARLs zweites Leben ... und wieder ein Anfang Krise, Zäsur und Neubeginn

Im Jahr 2008 erfuhr die Zeche Carl eine einschneidende Zäsur: Nach der Insolvenz des Trägervereins „Initiative Zentrum Zeche Carl e.V.“ stand die Existenz des Zentrums auf dem Spiel.

Die große Sorge, ja Angst, dass die Insolvenz das Ende des soziokulturellen Zentrums zur Folge haben würde, löste sich nicht ein.

Die Stadt Essen und ihre politischen Vertreter*innen setzten sich nachhaltig für den Erhalt der Zeche Carl als soziokulturelles Zentrum im Essener Norden ein. Ebenso wichtige Partner aus Stadt und Land. Das Casinogebäude sollte nicht geschlossen werden, möglichst viele Veranstaltungen weiterhin stattfinden. Parallel dazu sollte eine Kommission ein trag- und zukunftsfähiges Konzept für einen Neustart erarbeiten. Die Interimszeit dauerte bis zum August 2009 und mündete in der Neugründung der „Auf Carl gemeinnützigen GmbH“, die seither die Zeche Carl verantwortlich betreibt.

Alleinige Gesellschafterin ist der ebenfalls neu gegründete „Verein zur Förderung der Soziokultur in Essen e.V.“. Die Stadt Essen sagte die weitergehende Nutzungsmöglichkeit des Casinogebäudes zu, bei gleichbleibender finanzieller Förderung durch das Kulturbüro.

In den kommenden Jahren musste CARL. seine Phönix-Qualitäten unter Beweis stellen: Die Zeche Carl hatte Vertrauen und Zuspruch verloren, sowohl im Stadtteil, bei Besucher*innen, Nutzer*innen, Partner*innen und Veranstalter*innen. Ein neues Team musste sich finden, Konzepte und Strukturen entwickeln und aufbauen. Gearbeitet wurde an einem neuen, zeitgemäßen Profil, das sich an den aktuellen gesellschaftlichen Strömungen und Bedarfen ausrichtet. Dabei konnte zum Teil auf die Erfahrungen und Erfolge der ‚alten Zeche Carl‘ aufgebaut werden, das Rad musste nur teilweise neu erfunden werden.

Diese Aufbauarbeit wurde in den Jahren 2011-13 stark beeinträchtigt: Das Casinogebäude musste umfassend in verschiedenen Bereichen ertüchtigt werden. 19 Monate Bauzeit bei laufendem Betrieb waren nicht immer

einfach – für die Mitarbeiter*innen, Gäste, Nutzer*innen und Künstler*innen.

Doch danach erstrahlte CARL. wieder in „neuem alten Glanz“. Seit 2013 konnte sich die gemeinnützige GmbH dann voll und ganz auf ihre Kernaufgabe konzentrieren: Das soziokulturelle Zentrum im Essener Norden weiterzuentwickeln – mit seinen Wurzeln tief im Stadtteil, sich seiner Bedeutung für die Stadt bewusst und mit überregionaler Strahlkraft.

- (1) Baustellenschild der Stadt Essen
- (2) Die Konzerttechnik wurde auf den neuesten Stand gebracht.
- (3) ExtraSchicht im Bau 2012
- (4) Ertüchtigung innen 2011-13
- (5) Baustellenhumor

DEN ESSENER NORDEN ENTWICKELN !



1



2



3



4

Als sich 1978 der Verein Initiative Zentrum Zeche Carl e.V. gründete, geschah das aus der Motivation und Notwendigkeit heraus, für Altenessen ein selbstverwaltetes Jugend- und Kulturzentrum aufzubauen. Jugendliche, Altenessener Bürger*innen, Künstler*innen und andere engagierte Menschen wollten einen Ort der Begegnung, der Kultur, des gemeinsamen Machens, Feierns und Arbeitens schaffen. Ein „Zentrum für Altenessen“ im wahrsten Sinne des Wortes.

Diese Idee haben sie unter dem Motto „Den Essener Norden entwickeln“ in den folgenden Jahren mit viel Engagement, Elan, Idealismus, aber auch dem nötigen Quantum an Realitätssinn auf die Beine gestellt. Es entwickelte sich ein vielfältiges Bühnenprogramm mit vielen Spielarten der Musik, Kabarett und Comedy, Theater und Lesungen. Darüber hinaus engagierte sich die Initiative sehr stark im und für den Stadtteil. Im Zuge der IBA Emscher Park entwickelte sie gemeinsam mit dem Altenessener Forum das Konzept „Wohnen, Arbeiten, Kultur und Freizeit in Altenessen“, das zu

CARL. im und für den Stadtteil – lokale Bindung von Anfang an Soziokulturelle Vielfalt im Essener Norden

einer Verbesserung der Wohn- und Lebensqualität in Altenessen führen sollte. Diese Ideen wurden in die Projektliste der IBA aufgenommen und teilweise realisiert, wie der Umbau des Badehauses zum Medienzentrum, Umbau des Maschinenhauses zum „Produktionsort der Künste“, Gründung der Altenessener Handwerker Initiative, Schaffung eines Radwegenetzes zwischen Altenessen und Katernberg.

Auch in anderen gesellschaftlichen Bereichen bezog die Zeche Carl Position: mit Diskussionen zu Themen wie „Energie Alternativen“, „Weiterbau der A52“, „Möglichkeiten der Kommunalen Mitbestimmung von Ausländern“ und regelmäßig auch zu frauenrelevanten Themen. Seit 2009 etablierte sich u. a. die „Altenessen Konferenz“, die aktuelle Themen des Nordens thematisiert und mit den Bürger*innen diskutiert.

Es wurden und werden Angebote entwickelt, die sich konkret aus den Bedarfen des Stadtteils ergeben. Schon früh wurden Ferienaktionen für Kinder

durchgeführt, trafen sich Spiel- und Krabbelgruppen, entstand eine professionelle Betreuung für Schulkinder in Altenessen mit Mittagessen und Hausaufgabenhilfe sowie Spiel- und Freizeitangeboten. Seit 2008 setzt der „Förderturm e.V.“ im alten Pförtnerhaus und im Kinderbereich des Casinogebäudes dieses Angebot fort. Auch niederschwellige Beratungsangebote für die Menschen im Stadtteil finden seit Beginn statt. Räume und Knowhow wurden und werden für Selbsthilfegruppen, Vereine und unterschiedlichste Nutzergruppen zur Verfügung gestellt.

Es entstanden regelmäßige, bis heute beliebte Veranstaltungsformate wie der Kinderflohmarkt, der seit 1992 auf CARL. stattfindet und sich über die Jahre zu einer Institution entwickelt hat. Oder das Senioren-Tanzcafé bzw. Tanzcafé, erstmals durchgeführt 1987, initiiert von Menschen aus dem Stadtteil, die eine Möglichkeit suchten, regelmäßig Gesellschaftstanz zu machen.

Der Gedanke, ein Ort der Begegnung für Menschen, unabhängig von Alter und Nationalität zu sein, ist nach 40 Jahren noch so lebendig wie am Anfang. Dazu gehört bis heute auch,

gemeinsam zu feiern: Sei es auf Partys oder auf interkulturellen Festen für den Stadtteil und die Region. Besonders sei hier das Internationale Kulturfest am 1. Mai genannt, das seit 1982 ohne Unterbrechung als großes Open-Air-Fest Tausende Gäste aus Nah und Fern anzieht.

Seit 2009 legt die Zeche Carl einen weiteren Schwerpunkt in ihrer soziokulturellen Arbeit auf künstlerische Projekte: Zweimal wurden je dreijährige Vorhaben vom Land NRW für die Konzeptförderung Soziokultureller Zentren ausgewählt: „Kunst schafft Stadt“ (2012 – 2015) und „Im Anfang war das Wort“ (2015 – 2018), die sich in unterschiedlichen Teilprojekten mit dem jeweiligen Hauptthema beschäftigen. Hier ist der Mix aus künstlerischen Arbeiten sowie Kooperationen von Künstler*innen und Laien ein wesentlicher Bestandteil.

Darüber hinaus unterstützt die Zeche Carl künstlerische Entwicklungsvorhaben. So ist mit ‚Starthilfe‘ der Zeche Carl 2011 der Künstlerzusammenschluss „Netzwerk X“ entstanden oder auch die regelmäßige Kinder-Kurzfilmreihe „KinoEulen“. Ziel ist es, Katalysator und Un-

- (1) Plakat der ersten Initiative
- (2) Kickerspaß für die „Kurzen“
- (3) Unterschriften sammeln!
- (4) „Zechenspektakel“ 1992



terstützerin – sei es fachlich oder finanziell – zu sein, um Menschen zu befähigen, ihre künstlerischen Ideen umzusetzen.

Die Zeche Carl ist aber auch Partner für Initiativen, Schulen und Vereine, die hier ihre Projekte und Veranstaltungen durchführen – wie 2017 das große Abschlussfest der interkulturellen Projektwoche „#understandme“ des „Zukunft Bildungswerk“ oder das große Kinderfest des Lehrer- und Elternverbandes Ruhr. Die Karlsschule ist regelmäßig zu Gast, Projekte von und mit der Neuessener Schule, Gesamtschule Nord, dem Leibniz-Gymnasium wurden realisiert, Kooperationen mit vielen Kitas und Grundschulen – um nur einige zu nennen.

Was also bedeutet ‚Soziokultur‘ für CARL. heute? Immer noch den Spagat wie ehemals – zwischen kommerziellem Müssen und Wollen, zwischen Experimenten und Bewährtem,

- (1) Plakat für das 1. Maifest 1983
- (2) Schreibprojekt „Flussgeister“ 2015
- (3) Jugendkunstprojekt „Circles of Life“
- (4) Kinderkonzert mit „Carla Fledermaus“
- (5) Tanzcafé
- (6) Impression vom 1. Maifest

zwischen bodenständig und polyglott. Soziokultur heißt heute noch immer Plattform und Ort zu sein, an dem bedingungsloser Zugang zu Kunst und Kultur möglich ist. Das heißt auch: Angebote zur aktiven Teilhabe und Teilnahme schaffen – Partizipation statt Konsum ist das Schlagwort. Experimentieren, neue Formate ausprobieren. Ein Netzwerk schaffen, das in der Kulturproduktion wie -vermittlung neue Wege geht.

Die Zeche Carl bietet Vielfalt mit Konzept: Die kreative Spannung entsteht nicht zuletzt durch die Nähe und Gleichzeitigkeit von ganz unterschiedlichen (inter-)kulturellen Momenten: Wo am Abend zuvor Konzertbesucher*innen ihre Stars feierten, sich morgens Kinder und Jugendliche in Selbstverteidigung üben oder Theater schauen, tanzen nachmittags Senioren zu den Klängen der „Flippers“. Die Themen mögen sich geändert

haben, aber die Vorbehaltlosigkeit, die Akzeptanz und die Toleranz sind geblieben.

‚Soziokultur heute‘ – CARL. definiert diesen Begriff stetig neu.





1



2



3



4



5



6



7

„All Tomorrows Parties“ – Musik, Musik, Musik!

Kleine Halle, große Atmosphäre auf CARL.

In den späten 1970er Jahren fehlte es in Essen an Orten, wo künstlerische Konzepte, kreative Strömungen und jugendkulturelle Tendenzen einen Raum finden konnten. Die Zeche Carl entwickelte sich zu einem solchen und propagierte hier „Kultur für alle“. Zwischen Zechenkolonie, Abraumhalde, Proberaum und den Bühnen des neuen Veranstaltungsortes haben Bands, Künstler*innen und Projekte seit dieser Zeit einen Platz, ihren Sound und einen Auftrittsort gefunden.

Sei es die Thrash-Metal Band Kreator, der Flamencogitarist Rafael Cortés, der Singer/Songwriter Stefan Stoppok, die HipHop-Crew 257ers, die Banda Senderos mit ihrem handgemachten Clubsound – oder auch Verleihfirmen für Tontechnik und Instrumentenbedarf wie

- (1) *Tanzen! Tanzen! Tanzen!*
- (2) *„Dream on Dreamer“ aus Melbourne (AUS), 2016*
- (3) *Neue Swingmusik mit „Lindy Hop“*
- (4) *Für „Selig“ aus HH ist CARL, seit ihrem Beginn ein „Heimspiel“.*
- (5) *„Mille“ Petrozza von „Kreator“ mit seiner „Flying Arrow“-Gitarre*
- (6) *Weihnachtskonzert der ‚257er‘ 2012*
- (7) *Meister des Flamenco: Rafael Cortés*
- (8) *„Banda Senderos“ 2017*

„TDA“ oder „Captured Live“. Sie alle nutzen hier Räume und Möglichkeiten, um in der Kulturwirtschaft Fuß zu fassen und ihre Karrieren zu starten.

In den 1980er Jahren waren Heavy Metal und Punkrock „der“ Sound, der lautstark den Niedergang der Montanindustrie im Ruhrgebiet begleitete. Beides war Ausdrucksform einer von Arbeitslosigkeit geprägten Generation von Jugendlichen, die perspektivlos auf verwaiste Zechen und Stahlwerke schaute. „No future“ lautete die Parole der Stunde. Aber dennoch erfolgte in genau diesem Moment der Startschuss für die Entwicklung und den Erfolg dieser musikalischen Genres.

Davon ab war die stilistische Bandbreite bereits in den frühen Tagen groß, denn Weltmusik, Pop, Blues oder Jazz fanden gleichberechtigt ihre Heimat in der Zeche Carl.

Auch Partys prägten von Beginn an das Programm. Von „Frauenschoof“ über „Pop im Pütt“, „24 and more“, „Gothic Industrial Party“ bis „Mandanz“ waren in der Zeche Carl die unter-

schiedlichsten Szenen vertreten und rockten in der besonderen Atmosphäre dieses Ortes.

Kulturelle Vielfalt jenseits des Mainstreams standen seit Anfang im Fokus. Damals wie heute treten hier Künstler*innen auf, die im Verlauf ihrer späteren Karriere oftmals große Hallen füllen.

Es ist dieses Gespür für zeitgemäße Kultur, ihre Akteure, Szenen und Identifikationspotentiale, das CARL, damals wie heute auszeichnet. Dadurch ist dieser Ort von ehemals hoher technischer Innovation immer noch ‚modern‘ – und sein Takt schlägt weiter im Puls der Zeit.





1



2



3



5

4



6

Texte, Töne und Theater – nicht immer „nur lustig“ Kabarett, Poetry-Slam und Theater

Neben der Musik etablierte sich auf CARL. schon früh das „Wort“ in vielen Facetten. Ein Blick in die Programme lässt häufig „Ach, der/die auch?“ Kaum einer der heute ‚Großen‘ hat hier nicht schon gespielt. Uwe Lyko alias Herbert Knebel erprobte zuerst hinter der Theke seine ersten Nummern an seinen Gästen, bevor er auf die Kauenbühne ging. Helge Schneider, Gerburg Jahnke, Dieter Nuhr, Atze Schröder, Wilfried Schmickler, Jochen Malmsheimer, um nur einige zu nennen, traten zu Beginn ihrer Karriere hier auf; viele kamen immer wieder, bis sie zum Teil ‚zu groß‘ für die bestehenden Kapazitäten wurden.

CARL. war und blieb dabei stets experimentierfreudig und erprobt gerne neue Formate. So war der 2000 entstandene „Comedy Carl“ mit Moses W. eine der ersten ‚Mixshows‘ Deutschlands. Das Prinzip mehrerer Gäste, die unter der Moderation von Moses W.

- (1) *Kindertheater auf CARL.*
- (2) *Timm Beckmanns „Liga der außergewöhnlichen Musiker“*
- (3) *„La Signora“ Carmela del Feo*
- (4) *„Das Lumpenpack“ 2017*
- (5) *„Moses W.“ gründete das Format „Comedy auf CARL.“*
- (6) *Herbert Knebels „Affentheater“*
- (7) *Proben zu Gorkis „Nachtasyl“ 1983*

Auszüge aus ihren Soloprogrammen zeigten, ist heute nicht nur gängiges Bühnen- sondern auch ein erfolgreiches TV-Format.

2015 entstand „Timm Beckmanns Liga der außergewöhnlichen Musiker“ mit Gästen aus Musikkabarett und Klassik sowie der Late-Night-Band „The Phils“, bestehend aus Mitgliedern der Essener Philharmoniker. Zudem fanden auch literarische Texte ihren Weg auf CARLs Bühnen. Lesungen von renommierten Autoren wie Frank Goosen, Martin Sonneborn oder Max Goldt sind fester Bestandteil des Programms. In den letzten Jahren kamen immer mehr junge Künstler*innen aus der Poetry-Slam-Ecke dazu, die in ihren Texten einen künstlerisch-relevanten Blick auf unsere Gesellschaft werfen.

Ebenso hatte Theater immer einen Platz im Haus, von Laientheater bis hin zu Auftritten professioneller Theatergruppen. Wegweisend sei hier die Kooperation mit dem Schauspiel Essen genannt, dass 1983 in der Regie von Prof. David Esrig Gorkis „Nachtasyl“ hier vor Ort erarbeitete und aufführte. Eine Inszenierung, deren intensives Theatererlebnis vielen im Ge-

dächtnis geblieben ist.

Aber auch Theater für Kinder gehörte mit zum Bühnenprogramm – seit 2012 regelmäßig in der Reihe „Carlchen Siebenschläfer präsentiert Kindertheater“, die nicht nur junge Menschen begeistert.

Besondere Erwähnung soll noch die „Ruhrpott-Revue“ finden, die ebenfalls seit 2012 auf CARL. beheimatet ist – ein interkulturelles Revue-Theater- und Musik-Projekt mit Menschen aus dem Essener Norden. Das Ensemble probt im Haus und tritt regelmäßig auf.





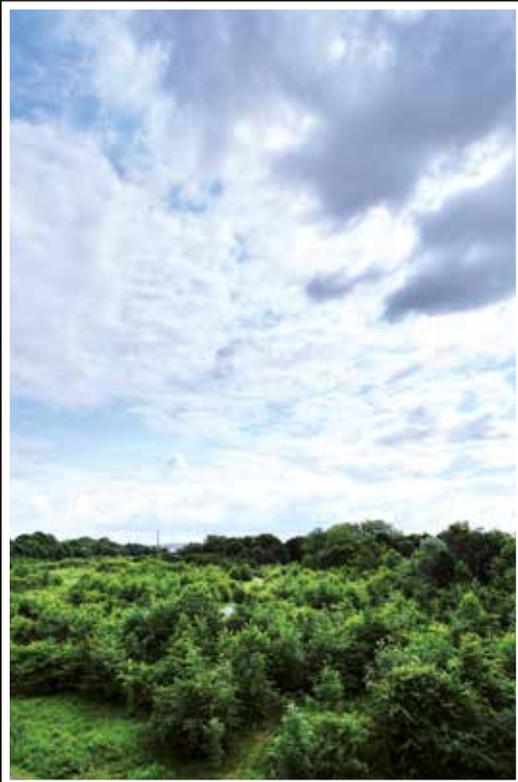
1



3



2



4

5



6

Unter freiem Himmel auf CARL. unterwegs

Grüne „Spinner“ und neue „Wege zum Wasser“

Blickt man in der Geschichte des Ruhrgebiets zurück, so prägte viele Jahrzehnte das Nord-Süd-Gefälle das Bild: Im Norden die dreckige (Kohle- und Montan-)Industrie, Abwasser- und Müllaufbereitung, im Süden hingegen grünes Wohnen, Freizeit- und Erholungsflächen.

Mit Ende der Kohleförderung in den 1970er Jahren und dem beginnenden Strukturwandel eröffneten sich ganz neue Möglichkeiten, Ideen und Visionen fanden Niederschlag im Projekt IBA Emscher Park (1989-99). Der Norden wurde grüner: Halden wurden begrünt und Revierparks entstanden. Die Nachhaltigkeit der IBA hält an: mit der Renaturierung der Emscher mit ihren Nebenflüssen und Bächen, dem Ausbau der Radwanderwege, und nicht zuletzt mit der Grünen Hauptstadt Europas. Essen 2017

ist das Ruhrgebiet in Veränderung begriffen.

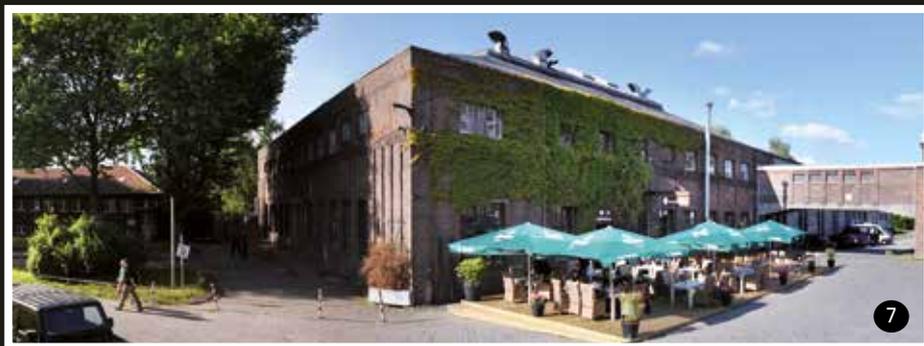
Und was hat das mit CARL. zu tun? – So wie sich die Initiative Zentrum Zeche Carl von Beginn an für die Verbesserung der Lebensqualität im Essener Norden eingesetzt hat, so war sie sich auch der Bedeutung CARLs als Denkmal der Industriekultur bewusst. Sie hat die Aufnahme des (fast kompletten) Ensembles in die Denkmalliste der Stadt Essen erwirkt und sich früh für die weitergehende Nutzung aller Gebäude eingesetzt.

Mit den Jahren ist auf CARL. eine weitere grüne Oase im Essener Norden gewachsen; denn die Natur hat sich nachhaltig und unaufhaltsam weite Teile des ehemaligen Zechengeländes zurück erobert.

2017 entstand im Rahmen der Grünen Hauptstadt ein Gemeinschaftsgarten. Der Biergarten lädt Gäste, die das Industriedenkmal bei einer Gästeführung erkunden wollen ebenso ein wie alle, die die neue Emscherlandschaft mit Schurenbach-Halde, Nordsternpark und „Emscher-Kunst“ oder das Welterbe Zollverein erradeln oder erwandern wollen.

„Neue Wege zum Wasser“ und das gewaltige Renaturierungsprojekt der Emscher und ihrer Nebenflüsse werden die Landschaft im Norden des Ruhrgebiets in einer Nachhaltigkeit prägen, wie es sich vor einem halben Jahrhundert nur die allerwenigsten haben vorstellen können. Abgesehen –sagen wir mal – von ein paar ‚grünen Spinnern‘ damals im Schatten des zugewucherten Malakowturms.

- (1) Kindertflohmarkt in den 1980ern
- (2) CARL-Hauptbühne auf der „Extrachicht“
- (3) Open-air-Konzert in den 1980ern
- (4) „Schachtzeichen“-Ballons der Kulturhauptstadt RUHR.2010
- (5) Blick vom Malakowturm über das ehemalige Kokereigelände
- (6) Der Biergarten sonnenbeschienen
- (7) Casinogebäude





Bildautor*innen/Quellen

Archiv Zeche Carl :

S. 2/1, S. 4 und 5 (alle), S. 6 und 7 (alle), S. 10 (alle), S. 12 und 13 (alle), S. 14 (alle), S. 18/1, S.20 (alle außer 4)

Archiv Albanese Music: S. 16/7

Archiv Architekten Böll und Krabel : S. 8/4

Archiv Ruhrtriennale, Markus Simatis: S. 8/1

Stefan Arend, Funke Medienpool: S. 8/3

Hans Blossy, Funke Medienpool: S. 3/1, S. 8/2, S. 21/4

Carmela del Feo: S. 18/3

Klaus Frölich: S. 19/7

Zacharias Jargon S. 16/4, S. 18/4

Patrick Kaut: S. 16/6

Marga Kingler, Archiv Ruhr Museum : S. 8/6

Maik Kleinert: S. 16/3

Holger Krüssmann: Titel, Rückseite

Melih: S. 16/3

Moses W. : S. 18/5

Rock Hard Festival Gelsenkirchen/ Kreator: S. 16/5

Manfred Scholz, Archiv Ruhr Museum: S. 8/5

Frank Vinken: S. 16/1, S. 21/7

Thomas Willemsen: S. 18/6

Hinweis: Herausgeber und Redaktion haben bei Sichtung und Recherche des verwendeten historischen und aktuellen Archivmaterials größtmögliche Sorgfalt walten lassen. Wir danken den ermittelten Autor*innen und Sachwalter*innen für die Überlassung des Bildmaterials. Sollten in Ermangelung der jeweiligen Informationen Quellen/Nutzungsrechte im Einzelfall nicht abgefragt worden sein, so bitten wir um freundliche Kontaktaufnahme der entsprechenden Rechte inhaber*innen.

Impressum

Herausgeber (v.i.S.d.P.)

Auf Carl gemeinnützige GmbH c/o Zeche Carl, Wilhelm-Nieswandt-Allee 100, 45326 Essen
Geschäftsführung: Kornelia Vossebein

Redaktion, Gestaltung, Produktion

medienbuero.kruessmann, Holger Krüssmann, Camphausenstraße 15, 45147 Essen

Texte

Tonja Wiebracht, Kornelia Vossebein, Marcus Kalbitzer, Holger Krüssmann

Cover-Art

Karsten Kleffmann/gestaltend

www.zechecarl.de



40 Jahre soziokulturelles Zentrum Zeche Carl – Das ist ein Anlass, zu feiern:

40 Jahre nachindustrielle Nutzung als Begegnungsort, als Veranstaltungszentrum mit regionaler und überregionaler Strahlkraft, als lebendiges Denkmal der Industriekultur, als gelungenes Beispiel des Strukturwandels, als sinn- und identitätsstiftendes Moment für die Bewohner*innen Altenessesens und des Essener Nordens. CARL. hatte und hat schon immer viele Hüte auf.

Diese Broschüre gibt einen kurzen Einblick in Entstehung und Etablierung des Zentrums. Sie ist Auftakt zu einer umfangreicheren Aufarbeitung der Historie des Hauses und des Ensembles, der Geschichte des soziokulturellen Zentrums und konsequenterweise auch zur Entwicklung von Ideen und Konzepten für die kommenden Jahre.

www.zechecarl.de

zeche
CARL.

— 2018 —

40 JAHRE